

Kooperative Demokratie

Gerhard Kugler

Oktober 2015

1 Niedergang und Scheitern der repräsentativen Demokratie

Die bekannten Konzeptionen von Demokratie sind in den Verdacht geraten, den Menschen in ihrem Wunsch, über ihre gemeinsamen Lebensbedingungen zu bestimmen, nicht mehr zu dienen. Auch in meinen früheren Artikeln ([3] [5] [6]) finden sich dazu Andeutungen. Es muss die Frage gestellt werden, ob in riesigen sozialen Gebilden Demokratie gelebt werden kann. Die gängige Antwort dazu ist heute Repräsentation, also die repräsentative Demokratie. Mit zunehmender Entfernung vom "Souverän" bzw. von den Einzelnen, den Betroffenen, verselbständigen sich aber die „höheren“ Gebilde. Sternstunden im Parlament gibt es nur noch selten. Meist wird nur für die Öffentlichkeit dargestellt, um in den kurzen Meldungen der Medien angenehm aufzufallen.

Im Folgenden soll Demokratie noch einmal grundsätzlicher aus der Warte einer Psychologie der Kooperation (<http://www.erlebnisoffen.de/wiki>) reflektiert werden. Primitive Kooperation scheinen bereits Bakterien[10] zu pflegen, höhere Lebewesen allemal. Beim Menschen kommt - unterstützt durch Sprache - das Sich-Versetzen in die Lage des anderen hinzu, das die Dichte und Tragfähigkeit des Kooperierens weiter potenziert. Bei ihm soll Kooperation verstanden werden als gemeinsames, gleichzeitiges oder zeitlich versetztes Wirken zum Aufbau und zur Pflege eines *Anliegens*, das er mit den „Beteiligten“ teilt und dessen Gelingen sie wünschen. Über die beteiligte Gruppe hinaus werden die längerfristigen Wirkungen und die Nebenwirkungen in dem Sinne *berücksichtigt*, dass sie nicht anderen Menschen Schaden zufügen, der den Gewinn des Gelingens – ganzheitlich gesehen – zunichte macht. Im Gegenteil sollten andere potenziell daraus auch Nutzen ziehen können.

1.1 Regelungen, „Abstimmungen“ und Aufgaben

Werden Aufbau und Pflege von (Lebens-)Nützlichem im Rahmen von Gruppen entworfen, geplant, reflektiert, dann stellt sich die Frage der Art der „Abstimmung“ der Ziele und Vorgehensweisen. Es werden Auseinandersetzungen nötig und schließlich Festlegungen, nach denen die Vorhaben umgesetzt werden sollen. Diese Festlegungen sind eine Zeitlang durchzuhalten, um überhaupt nennenswerte Etappen zu erreichen und schließlich Ergebnisse zu erzielen.

In einer arbeitsteiligen Gesellschaft werden Einzelnen und Gruppen Teilaufgaben zugewiesen, die zueinander passen sollen. Oft wird das so gelöst, dass es einzelne Leiter oder Gruppen von Leitern gibt, die planen und festlegen, während andere ausführen und allenfalls in Einzelheiten (der Art der Durchführung) noch Ad-hoc-Entscheidungen treffen können. Es hat sich *Macht* herausgebildet. Bei steigender (räumlicher, zeitlicher, hierarchischer) Entfernung zwischen Festlegung und Durchführung werden die Vorgänge natürlicherweise zueinander undurchsichtig, so dass es Kontrollen geben muss, um das zu mildern. Traditionell funktionieren die Kontrollen von oben den „Unteren“ gegenüber besser als umgekehrt, da sich durch diese Art der Arbeitsteilung Macht-Unterschiede, akzeptierte Verfügungen herausgebildet haben.

Eine der Kontrollen, die in einer repräsentativen Demokratie auch in die andere Richtung funktionieren sollen, sind die Medien. Gerade sie sind aber verstärkt in den Ruf geraten, zu verschleiern, abzulenken und vorwiegend „Propaganda“ zu betreiben[8]. Damit verlieren repräsentative Demokratien weitgehend ihren Sinn, zumal in ihnen ohnehin Kontrolle durch Entfernungen (s.o.) von Anfang an fragwürdig ist.

1.2 Hierarchie

Das demokratische System verkommt mehr oder weniger durchsichtig zu Mustern von Festlegung (Befehl) und blinder Ausführung (Gehorsam). Macht verfestigt sich. Und Macht wird zusehens oder schleichend zu skrupelloser Herrschaft¹.

Macht materialisiert sich in Besitz, geht mit ihm in eine enge Verbindung ein[9]. Wenn sich Verfügung über Gegenstände und Grund und Boden über das

¹ bis zum Führen verdeckter Kriege und zum Morden: [1] und [7]

persönlich Nutzbare hinaus verfestigt, wird es oft vererbt, fällt also Menschen zu, die zunächst nicht beteiligt waren, ja noch nicht einmal existiert haben. In einer globalisierten Welt scheint sich das fast grenzenlos fortzusetzen. Besitz vermehrt die Möglichkeiten, Machtmittel einzusetzen. Besitz wird dann immer mehr zum Garanten von Verfügung über alle übrigen „Kooperations“-Abläufe.

Besitz ist der sichtbarste Teil von Verfügungs-Abgaben in degenerierten Kooperationsverhältnissen. Abgegeben werden außerdem: Kontrollen (s.o), Verfügung über Information, Zielfestlegungen, Interpretation schriftlicher Festlegungen und *Verantwortung*. Verantwortungsabgabe ist an sich ein notwendiger Teil von Kooperation. Problematisch wird es aber, wenn die einen Verantwortung für immer mehr Bereiche bekommen, die anderen entsprechend eingeschränkt werden.

Verantwortung ist evolutionär praktisch vorgegeben: Eltern haben - wenigstens zunächst einmal - Verantwortung für ihre Kinder, da diese noch nicht selbständig überlebensfähig sind. Jeder kleine Mensch wächst also erst einmal in eine Welt hinein, in der er erst allmählich Verantwortung oder Verfügung bekommt, wenn er entsprechende Fähigkeiten bekommt *und wenn die Eltern nach und nach Verantwortung an ihn abgeben*. Zunächst *überlässt* er die Verantwortung den anderen, kann es im Grunde nicht anders, bis er sich Verantwortung² erobert.

In der Gesellschaft über die Familien hinaus herrscht aber bereits ein Gefüge, das sich in der Regel nicht oder wenig in vergleichbarer Weise wandelt: Es herrschen Hierarchien mit erstarrten Verantwortungsbereichen. Die geschichtlichen Prozesse haben in den vergangenen Jahrhunderten zwar Veränderungen vorangetrieben: Es herrschen nicht mehr Könige oder Fürsten über Unterebene, nicht mehr Männer über Frauen oder gar Freie über Sklaven. Doch die Verhältnisse sind trotzdem zementiert, vor allem durch tradierten und immer mehr angehäuften Besitz, dessen Wegnahme und Neuverteilung ein schwerer Tabu-Bruch wäre (und nur kurz in Revolutionen aufgebrochen wurde). Die Besitzenden verfügen über einsetzbares und „vermehrbares“ Kapital, die praktisch Besitzlosen nur über ihre Arbeitskraft. Besitz ermöglicht wenigstens indirekt Zugriff auf Machtmittel bis zum Militär[9].

² Im Englischen heißt es „Response-Ability“, also Antwort(=Handlungs)-Fähigkeit.

1.3 Eine neue Dreifaltigkeit

Der *Markt* regelt den Wert von Waren und Menschen, das *Geld* bestimmt ihr tägliches Verhalten, und die *Profitmaximierung* legt fest, wohin es global laufen soll. Die Menschen ordnen sich inzwischen ohne Murren unter. Der dreifaltige Gott begleitet sie über den ganzen Tag, und sie akzeptieren seine merkwürdigen Ratschlüsse, wohin sie auch führen mögen. Man versucht, sich einen guten Platz im Himmel (des Besitzes) zu erkämpfen, welche Opfer das auch bringen mag. Demokratische Abläufe haben sich dem unterzuordnen. Alles hat sich ihm unterzuordnen. Die Gestaltung der Landschaft, der Bau der Städte, das Bildungssystem, ja die ganze Erziehung. Die „Wolkenkratzer“ sind inzwischen viel höher als die traditionellen Kirchtürme. Der Klerus - die Banker - deutet seine schwer durchschaubaren Gesetze. Überall hat man dem Gott Opfer zu bringen. Das macht vor Menschenleben nicht halt.

Wie mancher Gott will er eher nicht, dass man ihn offen beim Namen nennt. Zu allumfassend ist seine Herrschaft, als dass man sie in Worte fassen und damit vielleicht sogar problematisieren könnte. So bleibt er geheimnisvoller, sein Wirken nicht recht fassbar, und doch allgegenwärtig.

1.4 Schrift

Gesprochene Sprache ist zunächst einmal ein mächtiges Mittel der Kooperation. Auch wenn sie verschieden geschickt beherrscht wird, muss das noch nicht zu festgefügt Hierarchien führen, zumal oft erst ihre *Umsetzung* in die Tat überzeugt. Problematischer wird es, wenn der eine nur spricht und der andere dies ausführt. Oft ist das aber auch nützliche Arbeitsteilung durch verschiedenes Geschick. Geschriebene Sprache wird gefährlicher³, so sehr sie auch kulturevolutionär ein Fortschritt ist: Oft „glaubt“ man Geschriebenes einfach, wie es bei religiösen Schriften der Fall ist. Oft gibt es Gelehrte, die Geschriebenes deuten, von Exegeten bis zu Wissenschaftlern, die eine spezialisierte Sprache in Verständlicheres herunterbrechen. Geschriebene Sprache verführt also viel mehr als gesprochene zu Hierarchien, ungleicher Macht- und Verfügungs-Verteilung.

Nun könnte man argumentieren, dass Hierarchien und ungleiche Verteilung ja nicht per se schlecht, ungeeignet sein müssen. Je größer die sozialen Gebilde mit Hierarchie aber werden, desto mehr verfestigt sich diese und verschließt sich

³ siehe z.B. auch [9]

der Flexibilität, die in der geschichtlichen Entwicklung nötig wird. Gewaltsame Mittel nehmen zu, wenn *Positionen*, nicht mehr *Aufgaben*, also Werte durchgezogen werden. Frühere Kooperation verkehrt sich zu Aggression, physisch oder symbolisch, mit entsprechender Schädigung des kooperativen Potenzials von Gemeinschaften. Kriege außen oder innen zerstören Menschenleben und Lebensgrundlagen, Ausbeutung von Ressourcen vernichtet sogar die Perspektive künftigen Lebens.

1.5 Justiz

Ein altes Beispiel misslingender Kooperation in der ganzen historisch bekannten Zeit ist das Rechtssystem. Recht soll ja zunächst einmal das Zusammenleben ordnen, Übergriffe verhindern, ausgleichen. Die Auffassungen, was rechtens ist, haben sich immer wieder geändert, so dass es sich meist um ein gerade „herrschendes“ System handelt, das in Paragraphen gegossen wird. Man „gehört“ geltenden Rechtsauffassungen, mit hierarchisierter Kompetenz der Gesetzesausleger. Und im Zentrum stehen *Strafen*. Strafen sind ja nicht nur mit Bestärkung (Verstärkung) vergleichbare Methoden der Verhaltensbeeinflussung, halt nur mit negativem Vorzeichen. Sie können nur durch stärkere Aggressionsmittel eingesetzt werden im Vergleich mit den Mitteln des/der Bestraften. Sie sind hierarchische Mittel. Letztlich werden sie gesichert durch Polizei und Strafvollzug (mit staatlichem Machtmonopol). Oft sind sie gänzlich destruktiv, da sich Bestraftes oft nicht mehr rückgängig machen lässt. Sie sollen nur noch Ausgleich, Genugtuung und Warnung vor Wiederholung schaffen. Ohne dass letzteres so wirken muss: Oft werden einfach die Methoden der Täter raffinerter. Auch die Abschreckung in der Perspektive Dritter besteht eher in deren Respekt vor der Macht als in der intendierten Umkehr ihrer Handlungsmuster, also wieder in einer Festigung von Hierarchie.

2 Alternativen

Allgemein ausgedrückt: Es wird Zeit für ein konsequent und durchgängig *kooperatives* Leben. Kooperation ist dauerhafter und beständiger als die Herrschaft von Menschen über Menschen. Sie unterlässt Täuschung, Hinterhältigkeit, zwischenmenschliche Schädigung. Sie wehrt sich gegen sie, aber nicht mit Mitteln, die ihren Zielen (und Werten) widersprechen. Verlässlichkeit wird nicht durch Herrschaft hergestellt, sondern durch die Gesetze der Kooperation. Schriften

können Erfahrungen weitergeben, aber sie sind nicht wichtiger als die gegenwärtigen Erfahrungen der laufenden Kooperation.

Wenn wir die Vergangenheit (und Gegenwart) mit all ihren Verhältnissen an Übervorteilung, Herrschaft und zementierter Aggression hinter uns lassen, können wir die Kräfte entfalten, die aus überlieferten Geschicklichkeiten und Weisheiten entstanden sind und entstehen: kultur-evolutionär geschaffene Werke in allen Bereichen.

Kritisch ist ein Gleichgewicht zwischen Verlässlichkeit und Flexibilität des Systems. Verlässlichkeit sollte auch möglich sein, wenn das Ganze nicht mehr auf Herrschaft von Personen oder Klassen/Schichten beruht. Ein Garant dafür könnte Übersichtlichkeit (s.u. 2.2) sein. Doch nicht nur.

2.1 Rechtswesen auf neuer Basis

Wenden wir uns zunächst dem Rechtssystem als einer Basis von Verlässlichkeit zu:

Ein neues System würde schützen, durchaus auch in Bereichen, in denen die heutigen Systeme schützen. Bei erfolgten (antisozialen) Taten sollte es vor Wiederholung schützen, bei geplanten Taten auch präventiv (z.B. weitgehende Beschränkung von Waffenbesitz). Ob Wiederholungen zu erwarten sind, ist empirisch einzuschätzen. Bei erfolgtem Schaden, gerade auch an Menschen, liegt als Konsequenz die Wiedergutmachung nahe. Sie ist oft nur in vergleichbaren Zusammenhängen, nicht im geschädigten sinnvoll. Aber sie gleicht gesamtgesellschaftlich aus. Alle Spekulationen etwa im Strafrecht über Ursachen bzw. Schuld können unterlassen werden, da sie meist nur willkürlich Faktoren aus systemischen Entwicklungen reißen. Wenn es um Interessensausgleich geht, etwa weil eine materielle „Schuld“ nicht beglichen wird oder nicht mehr beglichen werden kann, ist zu berücksichtigen, dass Versprechen und entsprechende Ansprüche einer sozialen „Verwitterung“ ausgesetzt sind. Wenn Menschen in ihren Kooperationszusammenhängen gesichert, aufgehoben sind, sind Forderungen aneinander vor diesem Hintergrund einzustufen.

2.2 Basis-Demokratie

Beim Aushandeln von gemeinsamen Vorgehensweisen ist die Entfernung der einzelnen Menschen zu den Gremien (die „da oben“), die entscheiden, kritisch.

Traditionell setzen soziale Organisationen Regeln, mit Hilfe derer Meinungsbildung und Beschlüsse erzielt werden. Auch spontanere Demonstrationen bedürfen wenigstens einer kurzfristigen Organisation, da sich nicht persönlich kennen. Diese Formen kranken aber entweder an der Flüchtigkeit ihres Einsatzes (Demonstrationen) oder an sich verfestigenden Strukturen (z.B. in Parteien), da dort der „normale“ Mensch angesichts endlosen taktischen Geredes rasch genervt aufgibt und diese „Ochsentour“ lieber anderen überlässt, die sich darauf spezialisiert haben.

Ich habe deshalb ein 7-er-Modell der Gruppenbildung und -Vertretung[5] vorgeschlagen. An der Basis, also in Gruppen von 7 bis 13 Mitgliedern bedarf es noch kaum besonderer Formalitäten. Die Organisation ist naheliegend und durchsichtig. Hier soll Demokratie in Form gegenseitiger Information, sich entwickelnder Wertung und möglichst auch gemeinsamer Projekte gelebt werden können. Die kleine Gruppe ist auch nicht so schwerfällig wie eine große Organisation, so dass sie rasch auf neue Entwicklungen auf allen Ebenen (bis zu weltweiten) reagieren kann. Wo sie selbst nicht handeln kann, kann sie dem Vertreter in der nächsten „Zusammenfassung“ einen Auftrag erteilen, der in absehbarer Zeit Rückmeldung geben kann.

Auch auf der nächsten Ebene (Zusammenfassung) kennt man sich persönlich, da sie wieder 7 bis 13 Mitglieder zählt usw. Die Ebenen sollten nicht mehr mit vertikalen Begriffen (oben, unten) belegt werden, sondern etwa mit dem Wort „Zusammenfassung“ (erster Ordnung, zweiter usw.).

Die Vertretung zur ersten Zusammenfassung und dann zu den nächsten läuft ähnlich wie im Rätssystem ab. Doch ein entscheidender Unterschied gegenüber einem strengen Rätssystem soll die Handlungsfähigkeit rascher sichern: Es gibt kein imperatives Mandat, allenfalls ein indirektes. Das Abstimmungsverhalten der Vertreter ist durchsichtig und kann jederzeit hinterfragt werden. Und man kann ihn bei Unzufriedenheit auch zwischen den vorgeschlagenen Wahlperioden (2 Jahre) unkompliziert abwählen. Ob die Gruppen Entscheidungen auf Mehrheitsbasis oder einstimmig (oder dazwischen) treffen wollen, kann man ihnen überlassen. Sie werden erfahren, wie sie handlungsfähiger sind.

Zunächst bilden sich die Gruppen spontan. Später sollen sich geographisch (z.B. nachbarschaftlich) und arbeitsplatzbezogene Gruppen herausbilden, weil so auch leichter Projekte möglich sind, die über den reinen Austausch hinausgehen.

Der entscheidende Unterschied zu gängigen Demokratie-Formen ist die Durchschaubarkeit. Politik spielt sich möglichst in persönlichen Begegnungen ab. Veränderungen sind auf allen Ebenen (Zusammenfassungen) rasch machbar. Die persönlichen Begegnungen werden ergänzt durch Internet-Vernetzung von Information und Diskussion. Ob eine solche Demokratie in Zeiten vor dem Internet machbar gewesen wäre, kann bezweifelt werden.

Bisher haben sich Räteysteme in Zeiten heftiger politischer Umbrüche gebildet. Das vorgeschlagene Modell will die Zeit vor dem nächsten Umbruch nutzen, Strukturen vorzubereiten, die dann sofort nutzbar sind, wenn plötzlich viel mehr Menschen „aufwachen“ und rebellieren.

2.3 Gemeinsames Wirtschaften

Wie verfahren Menschen mit der Natur und wie erzeugen und pflegen sie Gerätschaften und andere Hilfsmittel, die sie entwickelt haben und weiterentwickeln? Wie wird Können und Wissen weitergegeben? Für das Unmittelbare sind traditionell Familien zuständig. Aber sie schaffen nur einen Teil davon.

Wenn wir auch das Wirtschaften von kleinen Gebilden aufbauen und erst zu größeren Zusammenschlüssen kommen, wenn der technologische Fortschritt komplexere Kooperationen erfordert, können wir über Kooperativen zu Genossenschaften kommen. Je größer die Einheiten werden, je mehr sie sich also von der Basis entfernen, desto nötiger ist auch eine Kontrolle von außen, also von entsprechenden basisdemokratischen „Zusammenfassungen“. Wo nur noch Geschäftsbeziehungen, keine Alltagskooperationen mehr gepflegt werden, reichen Vernetzungen und entsprechende Verträge.

Manche Einrichtungen sind so sehr der Allgemeinheit verpflichtet (heutzutage meist noch unter staatlicher bzw. kommunaler Verwaltung), dass sie von dieser verwaltet oder wenigstens kontrolliert werden sollten. Dazu gehören elementare Gesundheitsdienste, Kanalisation oder Infrastruktur. Ähnlich steht es mit Grundbesitz. Über eine persönlich nutzbare Fläche hinaus blockiert er gemeinschaftliche Anliegen.

Was abgeschafft werden muss, sind Aktien-Gesellschaften. Sie sind Verselbständigung des Kapitals per se, und sie sind nicht nur historisch mit Macht und Gewalt verbunden[9].

Noch allgemeiner: Geld sollte überregional durch andere Vergleichswerte ersetzt werden. Geld ist Zusage, also ein Versprechen. Wie alle Versprechen kann es seine Grundlage rasch oder langsam verlieren. Auch hier ist also Überschaubarkeit gefragt. Im regionalen Alltag bleibt es nützlich, doch darüber hinaus ist seine Verselbständigung gefährlich. Es sollte andere Vergleichswerte geben, um kooperative *Beiträge* zu messen, also Gerechtigkeits-Maßstäbe anzulegen.

Im übrigen sollte experimentiert werden. Wohl schon in den Basis-Gruppen, die eine kooperative Demokratie entwickeln. Statt ständiger Überproduktion könnten Anforderungen (Vorbestellungen) steuernd für die Produktion sein.

Das Wissen über Techniken entsteht aus der kulturellen Evolution. Auch wenn Einzelne oder besondere Gruppen es voranbringen, bauen sie doch wesentlich auf der „Arbeit“ anderer auf. Wissen und Software sind also frei zu geben. Sie können unter einer der Creative Commons Lizenzen verbreitet werden. Das gibt auch sogenannten Entwicklungsländern die Chance eines rascheren wirtschaftlichen Aufholens. Zahlungen für Patente können ersetzt werden durch Preisverleihungen.

2.4 Weltweite Kooperation

Wo die weltweite Kooperation verhindert wird, entwickeln sich geheime Zugänge (Korruption, Geheimdienst-Operationen), Kriege, Flüchtlingsströme und die jeweils heimische Wirtschaft auslaugende Abwanderungen. Entwurzelte Menschen verlieren Stabilität, Kooperations-Fähigkeiten oder entwickeln Traumata. Kulturelle Entwicklungen werden erzwungen statt gefördert.

Dabei bietet uns das relativ neue Mittel des Internet eine ideale Möglichkeit der Vernetzung, des Austauschs und der gegenseitigen Unterstützung. Wenn weniger die materiellen Waren, sondern die Ideen und Fähigkeiten transportiert werden, fallen weniger Umwelt-Belastungen an.

Allerdings muss auch der imperiale Lebensstil[2] der sog. westlichen Welt nach und nach verringert werden. Dieser ist wohl aber ohnehin eher ein kurzlebiger und psychisch fragwürdiger Ausgleich für verlorene Ganzheitlichkeit der Lebensweise.

Es steht eine Begrenzung und Verringerung individueller und elitärer Habgier an, wenn wir das längerfristige Überleben auf dieser Erde sichern wollen.

Aber sind wir Menschen nur kooperativ? Sind in unser Biologie und Kultur-Evolution nicht auch aggressive und rücksichtslose Elemente angelegt?

Eine versuchte Antwort: Evolution ist auch Emergenz. Möglicherweise können nicht-kooperative Tendenzen hinter uns gelassen werden. Und: Kooperation muss sich verfeinern, wenn sie dem umfassenden Zugriff auf die Erde gewachsen sein soll, der inzwischen technisch möglich ist und schon läuft.

2.5 Bildung

Nicht nur die Herkunftsfamilie erzieht und vermittelt Kompetenzen und Wissen. Die kleinen Menschen wachsen bald auch in Institutionen (Schulen) hinein, die bald einen größeren Einfluss ausüben als die Eltern. Sie vermitteln nicht nur vielfältigere und komplexere Inhalte, sondern haben von Beginn an zur Vermittlung von Herrschaft und Unterordnung (Drill) gedient[9], was wiederum nützlich für die Einordnung ins spätere Arbeitsleben ist. Die Leistungsbewertungen und Abschlüsse scheinen geradezu prädestiniert, dem jetzigen System angepasste Menschen von sich zu geben.

Wir stehen hier am Scheideweg: Entweder wir bringen weiterhin vorwiegend Kompetitivität bei, zeigen, wie man andere hinter sich lässt und siegt oder wir vermitteln vorwiegend Kooperativität und in diesem Rahmen Individualität und Eigenheit. Ich habe zur Förderung von Letzterem ein anderes Bildungskonzept vorgeschlagen[4]. Wir werden ohnehin noch lange unter denen leiden, die durch das derzeitige System geschädigt sind. Diese Menschen werden eine kooperative Demokratie ausbremsen. Es wird Zeit, dass die vorgeschlagene oder eine vergleichbare Alternative die Grund-Richtung ändert.

3 Zuversicht auf einer Grundlage

Wenn Menschen Hoffnung und Zuversicht auf eine bessere soziale Welt hatten, haben sich bisher auf menschliche Hoffnungsträger oder auf einen Gott verlassen, letztlich also auf „gute“ Herrscher. H. Arendt scheint mir dem hier vertretenen Ansatz näher zu kommen, wenn sie den „Gemeinsinn“⁴ zu Grunde legt. Konkreter aber könnten wir uns auf die Erfahrung der Kooperation und Verantwortung verlassen. Wenn Menschen grundsätzlich kooperativ

⁴ zit. nach [11]

orientiert sind, ist das immer auch ein Produkt der Erfahrung mit anderen. Aber sie erfahren auch, dass es unkooperative Menschen gibt: ausbeutende, hinterhältige, unzuverlässige. Sie lernen, mit solchen Menschen nicht mehr zu kooperieren. Mit den kooperativen verbindet sie eine Zuversicht und Klarheit der Orientierung.

Auch Menschen, die sich an einer kompetitiven, konkurrierenden, ausbeutenden Welt orientieren, nutzen Kooperation. Doch deren Grenze und Ende droht immer. Letztlich sind sie nie eingebettet in Vertrauen. Und das ist der Unterschied der Orientierungen. Kein Himmel, kein Heilsversprechen steht über allem. Wer sich auf solche verlässt, verlässt sich immer wieder auf „irdische“ Repräsentanten, die zu wenn auch noch so verdeckter Herrschaft und Unterordnung verleiten. Eine kooperative Haltung ist potenziell grenzenlos und offen in die Weite der sozialen und zeitlichen Perspektive. Sie schützt nicht vor Fehlern, aber sie kann immer wieder korrigieren.

Entscheidend ist die Richtung, in die Menschen (zusammen) gehen. Es wird wohl nie ein Paradies sozialer Verhältnisse geben. Aber auch die untereinander geteilte Richtung macht Mut.

4 Übergang

Revolutionen bergen die Gefahr in sich, dass lediglich die Beherrschten ihre Herrscher verjagen, aber immer noch von einer besseren Herrschaft träumen, die sie etablieren wollen. Dann zwingen und unterdrücken sie aber bereits wieder andere.

Gesellschaftliche Veränderungen erfordern sicher Verweigerung, Streik und Boykott, also einschneidende Mittel. Sie bedürfen eines Schutzes gegenüber brutalen Zugriffen herrschender Macht. Doch sobald sie Mittel einsetzen, die die Grundlagen von Kooperation in Frage stellen, gleiten sie selbst in gefährliche Richtungen ab.

Eine statisch ideale Gesellschaft wird es nie geben, aber die ins Auge gefasste Veränderungsrichtung kann sich immer wieder am Ideal einer ausgeglichenen, alle Beteiligten berücksichtigende Kooperation orientieren.

Was die Regelung unterschiedlicher materieller Ressourcen zwischen Einzelnen, Gruppen und größeren Einheiten (heute z.B. Völker) betrifft, ist die Richtung der Veränderung bedeutsam. Das Tempo ist immer wieder verhandelbar.

Der „Druck“ von Gruppen gegeneinander, ihre versuchte Abgrenzung werden immer wieder auftreten. Bis zur Infragestellung des kooperativen Klimas. In der Regel sollten dann außenstehende Gruppen und Institutionen schlichten, bis zu erzwungenen Schlichtungen (eher durch Vorenthaltungen als durch Aggressions-Androhung oder gar -Durchführung). Unterschiede im Bildungs-Zugang sind tendenziell ganz aufzuheben, was in einer kooperativen Schule (siehe 2.5) wesentlich leichter gelingen sollte als im derzeitigen Bildungssystem.

Und wenn wir es nicht mehr schaffen werden? Wenn die Grundlagen unseres Lebens durch Massenvernichtungswaffen und ökologischen Raubbau so zerstört sein werden, dass nur wenige überleben oder die ganze Menschheit ausgerottet wird? Dann leben wir bis dahin in Treue zu unserer Richtung und aufgehoben in unserem Zusammenhalt. Für keinen von uns dauert Leben ewig.

1 Literatur

- 1 Ganser, D. (2014). Verdeckte kriegsführung - ein blick hinter die kulissen. <http://www.youtube.com/watch?v=oWXT8ERH9Fc>.
- 2 Jellen, R. (2015). "alle finden das toll". kathrin hartmann über die "green economy" und ihre folgen. <http://www.heise.de/tp/artikel/46/46169/1.html> und <http://www.heise.de/tp/artikel/46/46169/2.html>.
- 3 Kugler, G. (2014). "demokratie" neu besetzen. <http://www.erlebnis-offen.de/demokratie/demokratie-modell08.pdf>.
- 4 Kugler, G. (2014). Ein anderes bildungskonzept. <http://www.erlebnis-offen.de/bildung/bildungskonzept02.pdf>.
- 5 Kugler, G. (2015a). Demokratie-modell teil 2: Basisdemokratie aufbauen. <http://www.erlebnisoffen.de/demokratie/demokratie-modell11.pdf>.
- 6 Kugler, G. (2015b). Demokratie-modell teil 3: Organisationsentwicklung. <http://www.erlebnisoffen.de/demokratie/demokratie-modell20.pdf>.
- 7 Massarrat, M. (2015). Der militärisch-industrielle komplex ist die größte bedrohung für den weltfrieden in unserer zeit. <http://www.nachdenkseiten.de/?p=28017#more-28017>.
- 8 Mausfeld, R. (2015). Warum schweigen die lämmer?. http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/150806_Mausfeld.pdf.
- 9 Scheidler, F. (2015). *Das Ende der Megamaschine*. Promedia-Verlag, Wien.
- 10 scinexx (2015). Bakterien verständigen sich wie gehirnzellen. http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-19441-2015-10-22.html?utm_source=feedburner&utm_medium=feed&utm_campaign=Feed%3A+scinexx+%28scinexx+%7C+Das+Wisensmagazin%29.
- 11 Stauch, M. (2005). Hannah arendts konzeption des gemeinsinns im hinblick auf den kommunitarismus. http://www.google.de/url?q=http://www.math.hu-berlin.de/stauch/Hannah_Arendt.pdf&sa=U&ved=0CDYQFjAGOBRRqFQoTCKT0gbij3cgCFYkXLAod8-MIFg&sig2=OcgJluk7iC8Izx_m5Ss4bQ&usq=AFQjCNEuAD7o_JF4JGDTwOW4Kafhzpfjug.